

die uns in den Sinnen gegebene Erfahrungswelt hinausgehen soll. In der Geschichte der vormalistischen Philosophie und in religiös orientierten Richtungen der bürgerlichen Gegenwartsphilosophie (Neuthomismus) bedeutet M. die sog. erste Philosophie, d. h. eine Philosophie, die als eine Art philosophischer Grundwissenschaft die ersten und letzten Fragen alles Philosophierens (Gott, Seele, Unsterblichkeit usw.) zum Gegenstand hat und den anderen philosophischen Disziplinen (Geschichts-, Naturphilosophie, Ethik usw.) über- und vorgeordnet ist; 2. die der dialektischen entgegengesetzte Denkweise (Methode). Charakteristische Züge der metaphysischen Denkweise sind das Ignorieren oder die mangelhafte Beachtung des universellen Zusammenhangs der Gegenstände und Erscheinungen, die Leugnung echter Entwicklung, die zur Entstehung neuer Qualitäten führt, und die Leugnung der inneren Widersprüche in den Gegenständen und Erscheinungen als Triebkraft aller Entwicklung. ~~Dialektik~~, -> *Methode*

metaphysisch: 1. übersinnlich, übernatürlich ; 2. undialektisch, unhistorisch.

Metasprache: wissenschaftliches Sprachsystem, das sich nicht auf den Objektbereich einer Wissenschaft, sondern auf die Sprache dieser Wissenschaft bezieht, zum Unterschied von der -> *Objektsprache*, welche sich direkt auf den Objektbereich bezieht.

Die Unterscheidung von M. und Objektsprache und überhaupt der semantischen Stufen erwies sich zunächst in der formalen Logik und der mathematischen Grundlagenforschung als notwendig, um Antinomien aufzulösen bzw. zu vermeiden, findet heute aber in vielen theoretischen Wissenschaften Anwendung.

Metatheorie: Bezeichnung für eine Theorie, deren Forschungsgegenstand nicht ein Objektbereich, sondern eine andere Theorie ist; eine M. ist also eine Theorie über eine Theorie. Sie untersucht die logische Struktur dieser Theorie, ihr Begriffssystem, ihre Grenzen, ihre Entwicklungsmöglichkeiten, die Beweisverfahren innerhalb dieser Theorie usw., wobei sie sich der -> *Metasprache* bedient.

Methode; System von Grundsätzen, Forderungen, Vorschriften oder Regeln, die in ihrer Gesamtheit eine Anweisung geben, 1. wie in der erkennenden Tätigkeit vorzugehen ist, um neue Erkenntnisse zu gewinnen, Erkenntnisse zu begründen und zu prüfen; 2. wie die praktische Tätigkeit zu gestalten ist, um die objektive Realität - Natur und Gesellschaft - zur Erreichung bestimmter Ziele, zur Verwirklichung bestimmter Zwecke zu verändern.

Die -> *Theorie* ist die Grundlage der M., da sie das Wesen, die Gesetzmäßigkeit der betreffenden Gegensätze der objektiven Realität widerspiegelt. Zwischen Theorie und M. besteht ein innerer und notwendiger Zusammenhang, in dem der Theorie das Primat vor der M. zukommt. Das bedeutet jedoch nicht, daß sich die theoretischen Sätze automatisch in methodische Formulierungen umsetzen lassen. Die M. hat trotz der bestimmenden Bedeutung der Theorie eine relative Eigengesetzlichkeit, die sich aus der Spezifik der menschlichen erkennenden und praktischen Tätigkeit ergibt. Das bedingt, daß alle Wissenschaften ihre spezielle M. haben.

Alle M. der Wissenschaften haben aber gemeinsame Elemente. Solche Hauptbestandteile der wissenschaftlichen M. sind vor allem die Verfahren der Reduktion, Induktion, Deduktion, Analyse, Synthese, der Analogie, des Vergleichs, des Experiments und der Beobachtung. Sie